

wir nehmen uns Zeit und erhalten uns den Zugang zur Quelle, aus der unsere Kraft kommt: Gott, bei Dir ist die Quelle des Lebens »Wer hören kann, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.«

'Lasst Euch nicht beirren' auch dieser Satz berührt mich. Lasst Euch davon bewegen, wenn Leute anders denken, prüft, ob etwas Richtiges dran ist an dem, was sie sagen. Aber lasst Euch nicht beirren. Redet miteinander, versucht miteinander, in Eurer Weise den Glauben zu leben. Gemeinde ist ein Gemeinschaftsprojekt. Hier gestalten wir, wie Gemeinde lebendig bleibt, wie man sich gegenseitig Halt und Sicherheit gibt, wie wir als Gemeinde da sind für die, die niemanden haben und für den Ort. Hier ist der Ort für eine Gemeinschaft, die über Sympathie und Antipathie hinausgeht. Hier sind alle an der richtigen Stelle und auch mit denen, die mir sonst eher fremd sind, habe ich eine Basis. Wir merken ja in unserer Gesellschaft, wie wichtig es für alle ist, mehr zusammenzurücken, die einzelnen aus ihrer Isolation zu holen, mehr Solidarität zu zeigen. In der Gemeinde ist das möglich. Halte fest, was Du hast! Ich höre: Halte die Gemeinschaft mit Gott fest in seiner Gemeinde. Es braucht Kraft und es gibt Kraft. Zur Gemeinde, die Brot und Wein teilt, die Gottes Gegenwart aufnimmt und davon lebt, sind wir berufen. Wir alle zusammen sind Christus – dafür stehen Brot und Wein. Gott und Mensch kommen zusammen. Von uns wird etwas Gutes ausstrahlen, was andere neugierig auf den Glauben macht, wenn wir das Leben wie Brot und den Wein miteinander teilen. »An der Liebe zueinander wird man euch erkennen.“, sagt Christus im Johannesevangelium. »Wer hören kann, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.« Amen.

Text Hoffnung von Gisela Balthes

Dunkel ertragen. Verlassenheit annehmen. Gebrochenheit aushalten. Schweigen durchstehen. Hoffen auf das Ende der Nacht, die Hand, die mich hält, das Wort, das mich heilt. Mich ausstrecken nach dem, der da kommen wird.

Gott segne uns mit dem Licht des Advent,
er bewahre uns im Glauben und schenke uns Frieden! Amen.

»Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht«.

Kopf hoch, Ohren auf für Gott: Das ist die Haltung, zu der wir in der 2. Adventswoche aufgefordert sind. Gott ist nah und vollendet die Welt — Unrecht, Gewalt, Leid, Tod ist dem Ende nahe. Das prägt den Charakter dieses Sonntags. Im Evangelium und dem Text aus der Offenbarung werden sehnsuchtsvoll Bilder für die Vollendung der Welt entworfen. Der Wochenspruch antwortet darauf: Nah ist unsere Erlösung. Gott ist uns in jedem Moment nah – möge er Sie seine Nähe diese Woche besonders spüren lassen!

Ihre *Anne-Christina Wegner*

Predigt mit Offb 3,7-13*

Und dem Engel der Gemeinden in Philadelphia schreibe: So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, dass niemand mehr schließen kann, und der schließt, dass niemand mehr öffnen kann. Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann, denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. ... Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, werde ich auch dich bewahren. ... Ich komme bald. Halte fest, was du hast, dass niemand dir die Krone nehme. Wer siegt, der wird bleiben und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben. ... Wer hören kann, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Eine umfassende Predigt über all die Bilder und Hintergründe wäre eine seeehr lange und erschöpfende Predigt. Im Gespräch, in Musik oder in Bildern sind diese Visionen besser aufgehoben. Einige Sätze aber berühren in diesem Jahr etwas in mir, sie hängen mit dem Advent zusammen, damit, wie Gott und Mensch zusammenkommen. Zwei Eindrücke vorweg: Überall sehe ich Tatoos, manchmal sind es Bilder, manchmal ein Bildzeichen, das man mit dem teilt, den man liebt, manchmal sind es Namen, so sehe ich es bei alt und jung an Hälsen, Armen, Beinen und anderswo rings um mich herum. So eine Tätowierung lässt sich nicht einfach entfernen. Man trägt sie für den Rest seines Leben – und selbst wenn man Versuche unternimmt, sie wieder zu entfernen,

bleiben die Spuren immer sichtbar, mindestens als Narben. Der andere Eindruck: Beim Essen nach dem Winzergottesdienst saßen am Tisch unter der Kanzel Jugendliche aus dem Jugendchor. Eine fragte ich: Und, wie sieht es für Dich mit der Taufe aus? Und sie sofort: Jederzeit! Der Jugendchor besprach sich kurz, nun ist der 21.12. Termin, in der Gemeinschaft ihres Chores wird sie sagen: Ich will für Zeit und Ewigkeit zu Gott gehören. Ein starker Entschluss, er gilt für immer und ewig, wenn das Wasser erst die Stirn berührte und die Worte gesprochen wurden. Für ewig mit Gott verbunden, eine starke Bindung, ein starker Entschluss: Sie ist ja nicht mit dem Glauben aufgewachsen, sie lernte ihn erst im Chor kennen. Und nun traut sie sich, ihr Leben ganz neu zu sehen und es für ewig auszurichten auf Gott. Mit der Taufe ist ihr der Name Gottes eingeschrieben, tiefer als nur auf die Haut. Der Seher der Offenbarung beschreibt diese Bindung an Gott in einem ähnlichen Bild. Er hört Christus sagen: „Wer treu ist, auf den will ich den Namen meines Gottes schreiben.“ Eine starke Bindung, eine verlässliche Beziehung: Gott sagt: Du bist mein. Mein Name ist in Dein Inneres geschrieben, in Dein Herz, für ewig. Treu sein mit der kleinen Kraft, die in uns ist, so beantworten wir Gottes Zusage. Gott und Mensch kommen zusammen, weil Gott uns erreicht. Gottes Name ist in Dich eingeschrieben, das wurde einer bedrohten Gemeinde in einer ganz anderen Situation geschrieben. Und er erreicht uns heute. Er erreicht uns, obwohl wir als Christen durch die Jahrhunderte seitdem alles andere waren als treu, er gilt, obwohl wir gottvergessene Zeiten hatten. Und allein Gott ist der Grund: Er berührt uns, er schickt uns einen solchen Satz, um uns an unsere Treue zu ihm zu erinnern, um uns zurückzurufen: Sei mit der kleinen Kraft, die Du hast, treu, lebe glaubwürdig, so, wie Du es in der Taufe versprochen hast. »Wer hören kann, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.« Gottes Reden geschieht jetzt, in dem Moment, in dem wir Bibel lesen und etwas unser Herz erreicht. In Begegnungen, die uns ein Licht aufgehen lassen für unseren Glauben. Hört immer wieder

neu hin, was jetzt dran ist. Was braucht eure Gemeinde? Was gibt ihr Kraft, was hält sie lebendig? Wir werden für unseren Glauben nicht bedroht, unser Glaube wird vielleicht verspottet, aber wir werden nicht unterdrückt. Was unseren Glauben gefährdet, kommt von innen: Zeitgeist, sagen die Alten, zu viel Ablenkung, die Psychologen, fehlende Verankerung im Alltag, sagen die Soziologen. Man müsste mal wieder, man könnte doch vielleicht, eigentlich tut es mir immer gut,... sagen wir. Es gibt so viel anderes. Damit umzugehen ist fast schwieriger, als wenn es Druck von außen gibt. Denn von innen her verliert sich Glauben schleichend und fast unbemerkt. Glaube ist Beziehung, wie eine Freundschaft. Eine Freundschaft, die ich täglich lebe, die bewährt sich im Wechsel meiner Gefühle und Launen, die trägt meine Sonntagsseiten und meine Schattenseiten. Solche Freundschaft bewährt sich auch in der Not. Und ein Glaube, der zu meinem Alltag dazugehört, ist auch mehr als eine Sonntagslaune, er begleitet mich von früh bis spät. Das macht es für mich so wichtig, mein Herz auf Gott zu richten, erreichbar für ihn zu sein, offen für sein Suchen nach mir. Mensch und Gott gehören zusammen.

Damals wurden sie verbrannt, verjagt, gefangen für ihren Glauben. Und niemanden wundert es, wenn sie ihren Glauben dann verloren. Heute bedroht unseren Glauben stärker als der Spott, wenn wir unser geistliches Leben nicht ernst nehmen. Natürlich, in der Zeit, in der wir Bibel lesen und beten, da könnten wir noch etwas schaffen. Aber wir laufen ohne diese Momente des Auftankens geistlich leer, vom alltäglichen Einerlei wird zugeschüttet, woraus unsere Kraft sprudeln könnte. Wie ein Bach, dessen Quelle verschlammt, so wird dann unser Herz. Und so verlieren wir die Kraft, die wir für unseren Alltag brauchen. Innehalten, sich hinsetzen, vielleicht die Hände falten, in ein geistliches Konzert gehen – so etwas fällt schnell mal hinten runter. Irgendwann wird uns bewußt – ja, das hab ich schon so lange nicht mehr gemacht, schade eigentlich, es fehlt mir. Aber die Termine! So geht die Zeit dahin - oder